

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, sechsde Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 71.

Mittwoch, den 20. Juni 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.
Brückenbau-Akkord.

Am Montag den 25. Juni
abends 6 Uhr

werden auf dem Rathaus in Wildbad die
beim

**Umbau der mittleren Kollwasser-
Brücke**

vorkommenden Arbeiten im Abstreich ver-
geben.

Die Ueberschlagssummen sind:

für Grabarbeiten	60 M.
„ Maurer- u. Steinhauerarbeiten	560 „
„ Zimmerarbeiten	92 „
„ Schlosserarbeiten	75 „
„ Chausseierung	32 „

Kostenüberschlag, Pläne und Bedingungen
liegen auf der Revieramtskanzlei zur Ein-
sicht auf.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. Juni ds. J^s.
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staats-
wald Kollwasserhof:

1 Nm. Eichen- 32 Nm. Nadelholz-Scheiter,
92 Nm. Eichen- 6 Birken- u. 319 Nadelholz-
Auswurf-Scheiter und Prügel, 93 Nm.
Nadelholz-Anbruch u. und Abfallholz u.
5 Nm. Eichen- u. 146 Nadelholzreis-
prügel.

Ferner aus Staatswald Vorderer Bällert:
6 Nm. Nadelholz-Scheiter, 6 Nm. Eichen-
137 Nm. Nadelholz-Auswurf-Scheiter u.
Prügel, 22 Nm. Nadelholz-Anbruch und
Abfallholz; u. 47 Nm. Nadelholz-Preis-
prügel.

Weinen selbstgebrannten

Tresterbranntwein

(dem Hefenbranntwein ähnlich) zum An-
setzen von Arnica zc. zc. geeignet bringe hie-
mit in empfehlende Erinnerung

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Aleesamen,

Grassamen,

Wicken

empfeht in bester keimfähiger Ware

Fr. Treiber.

Holländ. Cacao von van Houten & Zoon
Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart

empfeht

Fr. Keim.

Die Buchdruckerei

von

Bernhard Hofmann in Wildbad

empfeht sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten aller Art

(Bunt- & Schwarzdruck)

bei prompter und billiger Bedienung.

Große Auswahl

jämlicher Waaren:

Anzüge

für Herren und Knaben
für jedes Alter passend,
Buckskin- & Zeug-Hosen
von den kleinsten Knaben-
hosen bis zu den größten
Mannshosen sind vorräthig.

Corsetten, Tricot-Tailen,
Kraussen, Barben,
Handschuhe,
Herren- & Damenkragen,
Manschetten,
Cravatten, Bänder,
Broschen,
Portemonnaie,
Knöpfe.

Weisse und farbige
Senden.

Schürzen schwarz, weiß
und farbig.

Wollene und baum-
wollene Strickgarne.
Soden & Strümpfe.

Buckskin & Hosenzeuge sind billigt zu haben und wer diese Waare
zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Kieringer.

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk.

Suppeneinlagen.

Griesmehl,
Hafermehl,
Reismehl,
Grünkornmehl,
Gerstenmehl,
Sparsuppenmehl,
Kartoffelmehl,
Tapioka,
Tapioka in Julienn,
Kaiser-Suppen-Gries,
Reis,
Gerste,
Sago,
grüne Körner,
Eierfadennudeln,
Bandnudeln,
Suppengries,
Suppenstern,
Macaroni,
Eiermacaroni

immer frisch bei

Carl Aberle sen.

Wildbad.

Gussstahlsensen, Sichel,
ächte Mayländer Wetzsteine,
amerik. Heu-, Dung- und
Schüttelgabeln

empfehlen

Fr. Treiber.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. J. Gutbub.

**Putz-Pommade &
amerik. Schnellputz**

empfehlen

Fr. Keim.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
per Liter 35 $\frac{1}{2}$, vorrätig bei

Carl Schobert.



Unterzeichneter
empfehlen sich der verehrlichen Einwohner-
schaft Wildbads und
den Kurgästen im
Anfertigen von

**Bouquets, Rosen- und
Blumenkörbchen,**

auch nehme ich nebenbei die Besorgung von
Gärten an.

Karl Weinbrenner, Gärtner,
pr. Nr. Wöfinger König-Karlstraße

Königl. Kur-Theater.

Mittwoch den 20. Juni 1888.

Augen der Liebe.

Lustspiel in 3 Akten v. Wilhelmine v. Hillern.

Hierauf:

Kurmärker und Picarde.

empfehlen

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,
Nitt-Creme, Leder-Appretur

zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Große Auswahl

in **Kleiderstoffen** aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten
Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Kachmir zu den
billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher
weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangstoffe eingetroffen
von 4-30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Holz
beim wilden Mann.

Alleinverkauf für Wildbad

der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von

Clemens Aug. Reichard
Kaiserslautern

bei

Christ. Pfau.
86. Hauptstrasse 86.

Wein gut sortiertes Lager in

**Glas, Porcelan, Steingut und Steinwaren,
Waschgarnituren, Caffee- u. Thee-Service
Bier- Wein- u. Viquer-Service.**

Waschbecken, Waschkrüge, Wassereimer,

sowie alle in dieses Fach gehörende Artikel bringe hiermit in empfehlende Er-
innerung, mache noch besonders auf eine neue Art

Thee- und Caffee-Kannen

mit Patentdeckel aufmerksam.

Karl Aberle sen.

== Cigaretten ==

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

Fr. Keim.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 18. Juni. Die Trauerbeslagung ist heute eine allgemeine. In den Hauptstraßen der Stadt wehen von den hohen Dächern meistens nicht nur eine, sondern mehrere Trauerfabnen hernieder, die lange Flore und zuweilen auch Kränze am Knäufe tragen. Vom großen Bazar hing gestern eine große Fahne hernieder, die in der Mitte ein gekröntes F trug. Hier und da sieht man auch einen Balkon oder die Hauptfront des Hauses mit tiefschwarzen Draperien verhängt. Als Andenken an Kaiser Friedrich werden häufig Medaillen und künstliche Beilichbouquets getragen.

Ludwigsburg, 17. Juni. S. K. H. der Prinz Wilhelm hatte sich schon im allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs zur Reise nach Potsdam gerüht, um den Beisetzungsfeierlichkeiten Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Friedrich beizuwohnen, als die Nachricht eintraf, daß diese Feierlichkeiten nur unter Beteiligung des engsten Familienkreises vor sich gehen würden und auf die Anwesenheit der Vertreter anderer Souveräne nicht gerechnet werde.

— J. K. H. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm empfangen heute mittag den K. bayerischen Oberst und Kommandeur des 12. Infanterie-Regiments v. Euler-Chelpin in Audienz. Später begaben sich die hohen Herrschaften nach der K. Villa Berg, um an dem dortigen Familiendiner teilzunehmen.

Ludwigsburg, 18. Juni. J. K. H. Prinz und Prinzessin Wilhelm wohnten heute morgen dem Trauergottesdienst für Seine Majestät den verewigten deutschen Kaiser Friedrich in der Schloßkirche in Stuttgart an.

Friedrichshafen, 17. Juni. Die Dienerschaft des K. Hofes wird am 19. ds. von Stuttgart hier erwartet, S. W. der König mit hohem Gefolge dem Vernehmen nach erst einige Tage später, während J. W. die Königen am 30. ds. nachfolgen soll.

Kottweil, 13. Juni. (Strafkammer.) Nach dem Ableben des Kaiser Wilhelm äußerte sich der 66 Jahre alte Hausierer Andreas Zimmermann von Grünmettstetten, O. A. Horb, in der Rosenwirtschaft zu Loßburg, O. A. Freudenstadt, über den verstorbenen und den jetzt regierenden Kaiser in geringschätzenden Worten. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte angetrunken war und in der Verhandlung den Eindruck eines geistig beschränkten Menschen machte, wurde er wegen Beleidigung des Kaisers Friedrich zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, dagegen von der Anschulldigung eines in Beziehung auf den verstorbenen Kaiser Wilhelm verübten groben Unfugs freigesprochen.

Berlin, 17. Juni. Durch kaiserliche Verordnung vom 16. Juni 1888 wird der Reichstag am Montag den 25. Juni 1888 einberufen. (Der Reichstag wird nach der Fr. Ztg. vom Kaiser selbst im Weißen Saale eröffnet werden.)

— Genau ein Jahr vor seinem Hinscheiden — am 15. Juni 1887 — hat Kaiser Friedrich als Kronprinz das damals noch Neues Palais genannten Schloß Friedrichstron verlassen, um sich zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königen von England nach London zu begeben. Die Dauer der Regierung des verbliebenen Kaisers betrug 99 Tage. Erst der 16. Juni wäre der 100. Regierungstag gewesen.

— Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt die Nachricht der Blätter über den Vorfall bei der Audienz, welche der Reichskanzler am Mittwoch bei Kaiser Friedrich hatte. Der Kaiser winkte mit beiden Händen den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck dicht an sich heran und drückte ihm erst warm die Hand. Dann rief eine Handbewegung die ebenfalls im Gemach anwesende Kaiserin an das Krankenbett und legte der Kaiser deren Hand in die des Kanzlers, beide Hände eine Zeit lang in den seinen haltend und drückend.

München, 16. Juni. Die Allgem. Zeitung meldet, der Prinzregent habe Mitteilung erhalten, die Beisetzung solle Montags ganz in aller Stille erfolgen; deshalb ordnete derselbe nur die kommandierenden Generale von Orff und Prinz Leopold zur Beisetzungsfeier ab. Ein Armeebefehl besagt, es werde eine vierwöchige Armeetrauer in der Ueberzeugung angeordnet, daß die ehrende Erinnerung an die glorreiche Kommandoführung des erlauchten Verstorbenen während des Feldzuges 1870/71 in der Armee fortleben werde. Die Königin-Mutter sandte einen Lorbeerkranz.

Kiel, 16. Juni. Die im Hafen liegenden 10 Kriegsschiffe gaben vormittags ein Trauerfalut von je 66 Schuß ab. Mittags erfolgte die Vereidigung der Besatzung und ein Salut von 33 Schuß.

Potsdam, 17. Juni. Die morgen in Schloß Friedrichstron stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten werden mit Sebastian Bachs Komposition „Bald rufst du mich zu höheren Freuden“ eröffnet, worauf der Choral „Jesus meine Zuversicht“ gesungen wird. Der Oberhofprediger Kögel wird am Sarge das Gebet verrichten und die Leiche einsegnen; darauf folgt der Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“. Während der Sarg emporgehoben und hinausgetragen wird, singt der 80 Stimmen zählende Chor der Zwölf-Apostelkirche „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“.

Potsdam, 18. Juni. Gestern abend 6 Uhr fand im Schloß Friedrichstron eine von Oberhofprediger Dr. Kögel abgehaltene Trauerfeier statt, welcher das Kaiserpaar, die Kaiserin-Witwe Viktoria, die Kaiserin Augusta, sämtliche Familienmitglieder, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie die übrigen hier eingetroffenen Fürstlichkeiten und die gesammten Hofstaaten beiwohnten. Nach beendeter Feier wurde der Sarg in Gegenwart des Kaisers und der Minister des königlichen Hauses, sowie des Justizministers und der übrigen zu dem Akte befohlenen Personen geschlossen, verlobt und in denselben rotmantenen Paradesarg aufgebahrt, worin Kaiser Wilhelms irdische Hülle zur letzten Ruhestätte geleitet wurde. Demnächst treten zur Bewachung der Leiche die hiezu kommandierten Generale und Stabsoffiziere in Funktion.

Paris, 15. Juni. Der Fr. Ztg. wird gemeldet: Die Nachricht vom Tode des Kaisers Friedrich wurde zuerst durch eine Extraausgabe des Intransigeant bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch Paris. Die Nachmittagsblätter enthalten bereits kurze Biographien des Verstorbenen. Der National veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Das Ende eines Reiches“ einen Leitartikel, worin mit nicht wiederzugebenden Ausdrücken von dem Nachfolger Friedrichs III gesprochen wird. Europa sagt: „Der National hat in Friedrich III den besten Verteidiger des Friedens verloren, dennoch hoffen wir, daß derselbe erhalten bleibt.“ Ähnlich sprechen sich France und Paris aus. Auf der deutschen Botschaft war um 3 Uhr noch keine offizielle Meldung eingetroffen.

Paris, 17. Juni. Die ersten an die Marine und an die Armee gerichteten Kundgebungen des jungen deutschen Kaisers werden hier als eine Bestätigung des Urteil über seine Gesinnungen betrachtet und geben den Besorgnissen neue Nahrung, die sein Regierungsantritt erregt. Eine große Anzahl von Morgenblättern hebt den Gegensatz dieser ersten kaiserlichen Worte zu der Proklamation Friedrichs III. „Justice“, „Soleil“, „Autorité“, „Radical“, „Lanterne“ und „Intransigeant“ weisen darauf hin, daß Wilhelm II. in erster Linie der Führer des Heeres, nicht der Herrscher des Volkes sein wolle, und die Anspielungen auf die Aufrechthaltung des Waffenruhms der Vorfahren seien nicht geeignet, die schwachen Friedenshoffnungen neu zu beleben. Doch hoffen alle Blätter, daß die persönlichen Neigungen des Kaisers nicht ausschlaggebend seien und daß ein Krieg unmöglich sei, ohne daß seine Notwendigkeit dem deutschen Volke nachgewiesen werde. Der „Siccle“ erblickt in dem Armeebefehl nichts kriegerisches; es sei die Sprache eines Soldaten. Wilhelm II. habe das Recht und die Pflicht, so zu reden, ohne einen Vorwand zur Verdächtigung seiner Absichten zu geben, aber das Blatt fügt doch hinzu, wahrscheinlich würde die Sprache sich ändern und Frankreich müsse darauf gefaßt sein, daß seine Geduld auf eine harte Probe gestellt werde.

London, 15. Juni. Die Pall Mall Gazette schreibt: „Es giebt keinen Teil der zivilisierten Welt, wo das Leiden des Kaisers Friedrich nicht beständige Teilnahme erregt, sein Tod nicht das Gefühl persönlicher Trauer hervorriefe. Kein Charakter wird in der Geschichte höher dastehen als der seinige; er trug sein Leiden mit wahrhaftem Heldentum. Sein Tod war ein tapferer.“

Algier, 11. Juni. Heuschreckenschwärme in kompakter Masse und in Ausdehnung von 20 Kilometer Tiefe und 10 Kilometer Breite rücken in der Provinz Constantine vor. Dieselben richten große Verheerungen an.

(Auch ein Duell.) Zwei junge Herren wechseln zuerst Ohrfeigen und dann Karten. „Mein Herr,“ ruft stolz der eine, „ich werde morgen den ganzen Tag zu Hause sein!“ — Der andere ebenso stolz: „Ich auch!“

∴ (Partie Freundschaft.) „Ja, Peter, wie schaut denn du aus! Wer hat dich denn so zugerichtet?“ — „Der Knecht vom Großbauern!“ — „Den thät i aber doch verflagen“ — „Dös kann i net, er ist so ein guter Freund von mir!“

∴ (Vom Kasernenhof.) „Kerls, das sag ich euch: Wenn ihr jetzt nicht Achtung gebt, dann schlag ich euch in Grund und Boden, daß euch erst Schlicmann wieder 'rausbuddeln muß!“

Wald einsamkeit.

O, friedlich stille Waldeinsamkeit,
Wie träume in Dir ich so gerne;
Da draußen die hastende Welt so weit, —
Ihr lärmendes Treiben mir fern! —

Im grünen Reviere, auf schwankendem Zweig,
Da wohnt noch ein glückliches Völkchen; —
Nicht kümmern's im Lieberdurchflungenen Reich
Politische Wolken und Wölkchen!

Es kennt nicht Kaliber und nicht Allianz,
Noch feindlicher Völker Kabale;
Nur Käsergesumme und Rüdchentanz
Im spielenden Sonnenstrahle! —

Und ob an der Börse es „steigt“ oder „fällt“, —
Je nach den Berichten der Zeitung, —
Im Walde, — der friedlichen, harmlosen Welt,
Ist all' dies von keiner Bedeutung!

Doch bettet er gerne auf schwellendes Moos
Wem draußen das Leben verleidet; —
Bei Zephyrgelispel und Sturmesgetos,
Stets ist ihm ein Plätzchen bereitet;

Hier rastet der Träumer am friedlichen Ort,
Und klärt die Blicke, die trüben; —
Die Vögel, die singen die Sorgen ihm fort,
Dem „eigen“ sein Ich nur geblieben! — — —

Und hüllet die Nacht in ihr dunkles Kleid
Das Weben rings nahe und ferne,
Dann grüßen die hehre Waldeinsamkeit
Vom Himmel die ewigen Sterne! —

Die Capelle.

Novelle v. H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

6.

„Doch so muß ich angestrengt arbeiten, und ich fürchte im Schlosse und in Ihrer Nähe den Grund meines Hierseins ganz zu vergessen,“ fügte er galant hinzu mit einem heißen Blick in ihr liebliches Gesicht.

„Schmeichler!“ versetzte sie. „Wer Ihnen glauben könnte! Doch Sie müssen mir versprechen, wenigstens die Abende mit uns zu verplaudern. Wollen Sie?“

„Ganz wie Comtesse befehlen, und mit dem größten Vergnügen werde ich diesem Befehle nachkommen.“

Welling verbeugte sich, zog den Hut und eilte nach seiner Wohnung.

Comtesse Hedwig stand einen Augenblick still und schaute ihm nach. „Ein netter Mann,“ murmelte sie, „wie giebt er sich so ganz anders als alle die eitlen Gecken, die ich jüngst kennen gelernt. Dieser ist offen und ehrlich — Jene krümmen die Rücken.“

Sie gieng nachdenklich weiter in das Schloß, woselbst sie mit ihrem Vater zusammentraf.

„Na Kind, kommst Du jetzt erst aus der Capelle?“ rief der Graf.

„Nein, Papa, ich habe Herrn Welling noch einige hübsche Punkte des Parkes gezeigt, er schien ein großes Interesse daran zu nehmen.“

„Ein charmanter junger Mann, Hedwig; wie schnell wird die Zeit seines Hierseins vergehen, und dann sind wir wieder allein,“ versetzte der Graf bedauernd.

„Auch mir gefällt Herr Welling, Papa! Aber waren wir bisher nicht auch glücklich, trotzdem nur wenig Kunde von Außen zu uns trat, oder vermissest Du etwas? Ich kann Dir ja nicht genügen, Väterchen, an Unterhaltung, das weiß ich leider zu gut, aber Du hast doch mit den Herren der umliegenden Besitzungen einen recht freundschaftlichen Verkehr. Ich muß Dir zwar auch gestehen, daß ich mich sehr auf die Tage der Abwechslung freue, die uns Herr Welling bringen wird, aber — meine geliebte Einsamkeit möchte ich für die Zukunft doch nicht entbehren. Ich habe ihn gebeten, die Abende mit uns zu verbringen und hoffe, daß ich es Dir so recht gemacht, liebster Papa!“

„Gewiß, mein Kind, es werden recht gemüthliche Stunden werden, denke ich.“

Hedwig drückte einen innigen Kuß auf des Vaters Wange, dann nahm sie seinen Kopf zärtlich zwischen ihre weichen Hände und sah ihm forschend in die Augen. „Was ist Dir, Väterchen?“ fragte sie endlich, „Du siehst müde und abgesehen aus. Hast Ihr gestern Abend so lange geplaudert oder fühlst Du Dich nicht wohl?“

„Nein, mein Liebling,“ beschwichtigte sie der Graf, „ich

habe nur schlecht geschlafen, weil ich viel an die Vergangenheit dachte.“

„Siehst Du, das Grübeln thut nie gut, Herzenspapa, davon kommen die trüben Augen und die häßlichen Falten, die Dein Gesicht entstellen.“

Lieblosend fuhr sie mit ihren spitzen Fingern um seinen Mund, dann drückte sie noch einen Kuß auf seine Lippen und eilte hinaus.

Welling war wie im Traume nach seinem Zimmer gekommen, mechanisch legte er den Hut ab und warf sich in die Sophaecke. Nachdenklich starrte er vor sich hin, bis er, sich selbst ermunternd, nach einer Weile aufsprang.

„Mache keine Dummheiten, Ernst,“ so lautete ungefähr seine Selbstansprache, „lasse Dich nicht bezaubern von der Comtesse berückender Schönheit, Du bist hier zum Arbeiten und nicht zum Ländeln; sie steht Dir auch viel zu hoch. Thor, der Du bist, die Hand nach ihr auszustrecken!“

Seufzend holte er sein Zeichenmaterial aus dem kleinen Koffer und seufzend machte er sich an die Arbeit, um sehr bald den Stift wieder hinzulegen. Die rechte Lust fehlte ihm, so lange er sich nicht die Comtesse aus dem Sinne schlagen konnte. Immer wieder sah er sie vor seinem geistigen Auge, wie er sie zuerst erblickt: im blauen Gewand unter der Kirchenthür stehend, wo sie von der Sonne überstrahlt wurde und die goldenen Locken sie wie ein Glorienschein umgaben, dazu die seelenvollen blauen Augen, das liebeliche Gesicht — er konnte sie nicht bannen, die holde Erscheinung.

Unruhig schritt Welling auf und nieder und sog immer wieder von neuem den süßen Duft der wenigen Veilchen ein, die ihre schöne Hand ihm gereicht, dann legte er die kleinen Blüten sorgfältig und liebevoll in sein Taschenbuch.

Zu seiner großen Erleichterung wurde er nun von Lisbeth zum Mittagessen gerufen; er wurde dadurch seinen aufregenden Gedanken entzogen und konnte mit dem jungen Mädchen von der Comtesse reden.

Lisbeth verkehrte sehr freundschaftlich mit Welling ja, sie redete sogar freier, als wenn Hörig anwesend war; sie blieb dem übermüthigen Welling keine Antwort schuldig, was ihrem Vater besonders behagte; nur wenn der junge Mann eine leise Anspielung auf ihr Verhältnis zu Hörig machte, dann schwieg sie schmolleud.

Der Verwalter, der die Beiden mit eifersüchtigen Augen beobachtete, hielt sich sehr zurück und kam immer seltener, und dann war er beinahe unfreundlich gegen Lisbeth, so daß diese sich immer mehr und mehr dem liebenswürdigen Welling zuzuwenden schien.

Viele Wochen waren vergangen, auf den schönen Frühling mit der Alles belebenden Sonne waren recht heiße Tage gefolgt, so daß man erst am Abend zu leben begann.

(Fortsetzung folgt.)